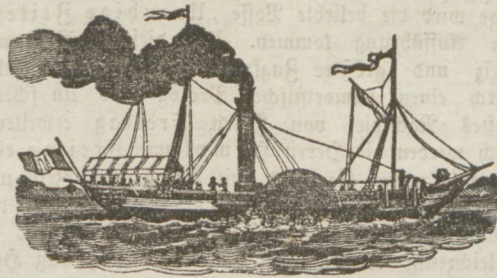


Danziger Dampfboot.

№ 290.

Sonnabend, den 10. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefle auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kend sburg, Freitag 9. Dezember.

Von den hier garnisonirenden Bundesstruppen sind die Sachsen so eben nach Hohenwedstedt marschirt. Die Hannoveraner rücken heute Mittags pr. Eisenbahn nach Altona.

Paris, Freitag 9. Dezember.

Der Rabinetschef des Kaisers, Mocquard, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

In einem von Limahrac unterzeichneten Artikel des „Constitutionnel“ wird bei Besprechung der Reise des tunesischen Generals Kaireddin nach Konstantinopel die Erklärung wiederholt, Frankreich werde es nicht gestatten, daß in den Souverainitätsverhältnissen der Regentenschaft Tunis irgend welche Aenderung vorgenommen werde.

Turin, Freitag 9. Dezember.

Der Senat hat heute das Gesetz, betreffend die Verlegung der Hauptstadt mit 134 gegen 37 Stimmen angenommen. Zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 9. December.

— Se. Maj. der König hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Der glorreiche Krieg gegen Dänemark ist beendet. Ein ehrenvoller Friede ist ihm gefolgt. Seit fast einem halben Jahrhundert haben mit kurzer, aber ehrenvoller Unterbrechung Preußens Waffen geruht. Ihr, Soldaten Meines Heeres, die Ihr bevorzugt waret, die Thaten des letzten Krieges zu vollbringen, habt den preußischen Waffenruhm erneuert. Die Tage von Düppel und Alsen sind durch Euren Heldenmuth auf ewige Zeiten in der Kriegsgeschichte verzeichnet. Meine neu begründete Flotte hat sich den Landtruppen würdigst angeschlossen und zählte in ihrem Erstkampfe nicht die Zahl der feindlichen Schiffe. Vereint mit den tapferen Truppen Meines erhabenen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich Majestät, habt Ihr den Feind überall besiegt. Der Segen der Vorsehung hat auf Euch geruht, weil Ihr gottesfürchtig, pflichtgetreu, gehoramt und tapfer waret. Aber auch die anderen Theile Meines Heeres haben sich Meine Zufriedenheit erworben. Bedeutende Streitkräfte desselben haben in schwerem Dienst die östlichen Grenzen des Staates gegen den andringenden Aufbruch geschützt; die übrigen Abtheilungen haben durch unverdroffene Uebung den Ruf unserer Kriegsbereitschaft aufrecht erhalten. Somit hat sich die neue Organisation, welche Ich der Armee gegeben habe, glänzend bewährt. In der Stolz und Freude blicke Ich auf Meine ruhmreiche gesammte Kriegsmacht. In Meinem, in des Vaterlandes Namen spreche Ich Euch Allen Meine Anerkennung, Meinen königlichen Dank aus. Gott wolle ferner gnädig über Preußen!“

Berlin, 7. December 1864. Wilhelm.“

— Die Allerhöchste Ordre wegen des aus Anlaß des Friedens abzuhaltenden Gottesdienstes lautet: Nachdem am 16. d. Mis. der von Mir und Meinem erhabenen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich Majestät, mit der Krone Dänemarks verhandelte Frieden ratifizirt und zu einem redlichen Abschlusse geführt worden ist, so will Ich nunmehr, daß dem allmächtigen Gott, welcher Unseren Waffen Seinen gnadenreichen Beistand geliehen hat, dafür wesentlich gedankt und dem HCN die Ehre, die Ihm allein gebührt, gegeben werde. Ich bestimme daher, daß am Sonntag, den 18. December, an

welchem Tage Meine sieggekürnten Truppen in ihre Garnisonen heimgekehrt sein werden, in allen Kirchen Meines Landes ein feierlicher Dankgottesdienst gehalten, derselbe Tags zuvor festlich eingeläutet, und mit Absingung des Liedes „Nun danket Alle Gott!“ geschlossen werde. Ich beauftrage Sie, hienach das Weitere an die zuständigen kirchlichen Behörden ergehen zu lassen.

Berlin, den 20. November 1864.

(gez.) Wilhelm.

(gegenz.) v. Mähler.

An den Minister der geistlichen Angelegenheiten.

— Bei der gestern stattgehabten Tafel brachte der König ein Hoch auf „seinen treuen Verbündeten den Kaiser von Oesterreich“ und dann ein Hoch auf „seine wackeren heimkehrenden Krieger“ aus. Prinz Friedrich Karl dankte in einer längern Rede im Namen der Truppen mit einem Hoch auf den König. — Heute empfing der König den Prinzen Wilhelm von Hanau.

— Die ministerielle „Provinzialcorrespondenz“ wünscht, daß das heimkehrende Heer ein Bote des innern Friedens sein möge. Das Heer, wie es durch den König umgestaltet worden, sei ein Gegenstand der Begeisterung für das Volk. Kein anderer Großstaat besitze solche Grundlagen und Bedingungen wie Preußen. Auch die Verfassung sei in Preußen mit Ausnahme eines Punktes in allseitiger Geltung. Wenn hierin Stillstand eingetreten, so sei doch die Geltung eines wirklichen Verfassungsrechtes unbestritten. Der Zwiespalt sei mehr thatächlicher als rechtlicher Natur, und sobald durch ein Entgegenkommen des Landtags Hoffnung vorhanden sei, ein Budget überhaupt festzustellen, so werde die Regierung sicherlich suchen, durch rechtzeitige Vorlegung des Budgets und durch Feststellung desselben für das nächste Jahr die längst beabsichtigte Regelung des Staatshaushaltswesens endlich zur Geltung kommen zu lassen. Die deutschen Großmächte hätten aus den neuesten Erfahrungen den noch festeren Entschluß geschöpft, gemeinschaftlich den deutschen Bund auf solchen Grundlagen befestigen zu suchen, wie sie den wirklichen Machtverhältnissen und Leistungen der einzelnen Staaten entsprechen. Die deutschen Großmächte würden unverzüglich unter einander sowie mit den Präbidenten, zugleich unter Wahrung der Rechte des deutschen Bundes, insoweit diese anzuerkennen seien, die Verhandlungen aufnehmen.

Frankfurt a. M., 6. Decbr. Viele Einzelheiten sind über die gestrige Bundestagsitzung noch nicht in das Publikum gedrungen. Man weiß nur ganz im Allgemeinen, daß keine der Regierungen, welche dem österreichisch-preussischen Antrag auf Zurückberufung der Executionstruppen zustimmten, dies pure gethan hat; viele erklärten sich sogar in ihrer motivirten Abstimmung principiell gegen die preussische Auffassung der Streitfrage. Wenn der Antrag gleichwohl die Mehrheit erhalten hat, so haben lediglich Gründe der Klugheit, der Utilität und dgl. den Ausschlag gegeben. Dies ist selbstverständlich in den Voten selbst nicht eingestanden; aber wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird das ohne Weiteres herausfinden, wenn die Abstimmungen nächster Tage zur Veröffentlichung kommen. Einzelne Regierungen mögen sich auch die Fragen vorgelegt haben: was wird geschehen, wenn der Antrag unterliegt? Wird Preußen dann mit Gewalt durchsetzen, was es jetzt auf bundesgemäßem Wege zu erreichen sucht? Ist die

Frage wichtig genug, um einer correcteren Lösung wegen einen Bürgerkrieg anzufachen? Baden soll eine Zustimmung ungefähr folgendermaßen motiviren: Es habe sich von allem Anfang an gegen eine Bundes-Execution erklärt; die gegenwärtige Lage der Dinge sei nicht so, daß es jetzt eine Fortdauer derselben wünschen könne und da es im Gegentheil in dem Antrage ein Mittel erkenne, die Lösung der Successionsfrage einem schnelleren Ende zuzuführen, stimme es demselben zu. Die freien Städte (innerhalb der Curie hat Frankfurt gegen den Antrag gestimmt) legen die Lösung „vertrauensvoll in die Hände der beiden deutschen Großmächte.“ Ein Gutes wird der Antrag allerdings schon in der allernächsten Zeit haben, das nämlich, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein jetzt schon unter Eine Verwaltung kommen. — In das Personal der preussischen Gesandtschaft ist Baron von Gerstorff als Secretair eingetreten.

Kiel, 6. Dec. Von dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen ist heute folgende Bekanntmachung (datirt vom 5. Dec. 1864) veröffentlicht: Am 30. October d. J. ist zwischen S. M. dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen einerseits und Sr. Maj. dem König von Dänemark andererseits der Friede geschlossen, und die Ratificationen sind am 16. Nov. in Wien ausgewechselt worden. Der Friedensschluß ist am 29. Nov. von den beiden Mächten der Bundesversammlung vorgelegt worden. Der Artikel III. des Vertrages lautet: „Se. Maj. der König von Dänemark entsagt allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten S. M. des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich, und verpflichtet Er sich die Dispositionen anzuerkennen, welche Ihre eben erwähnten Majestäten in Bezug auf diese Herzogthümer treffen werden.“ — Durch diese Abtretung ist der einstweilige Besitzstand in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg auf S. M. den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen übergegangen, welcher auch bereits von ihnen angetreten. Gleichzeitig hat die von dem Deutschen Bunde unter dem 1. October und 7. Dezember v. J. gegen die Regierung Sr. Maj. des Königs Christian IX. von Dänemark verhängte Execution ihr Ende erreicht, wovon die genannten beiden Regierungen der Bundesversammlung am 1. December d. J. Anzeige gemacht haben, und es hat die bisher von den Civil-Commissarien geführte oberste Verwaltung der beiden Herzogthümern aufgehört, sowie auch die Königl. Sächsischen und Königl. Hannoverischen Truppen das Land verlassen werden, welches fortan ausschließlich von Kaiserl. Oesterreichischen und Königl. Preussischen Truppen besetzt bleiben wird. Die beiden Allerhöchsten Regierungen haben beschlossen, die oberste Verwaltung der drei Herzogthümer einstweilen in die Hand ihrer bisherigen Civil-Commissare für Schleswig zu vereinigen und dadurch einen den Interessen derselben entsprechenden provisorischen Zustand herbeizuführen, auf dessen Beendigung durch eine möglichst zu beschleunigende Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer unter Berücksichtigung aller wohlbegründeten Rechte und Ansprüche sie bedacht sein werden. Bis die gedachte oberste Landes-Verwaltung ihr Amt angetreten haben wird, werden die Geschäfte durch die bestehenden Behörden fortgeführt werden. Der Oberbefehlshaber der alliirten Armee

Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

— Aus Polen geht uns die Mittheilung zu, daß dort die Rückkehr des Markgrafen Wielopolski, sowie sein Wiedereintritt in den Staatsdienst ehestens bevorstehe. Dem unglücklichen Nachbarlande ist es nur zu wünschen, daß sich dies Gerücht bewahrheiten möchte. Haben W. doch selbst seine politischen Gegner nachgerühmt, daß er ein kenntnißreicher Staatsmann sei, der mit der Führung von Verwaltungssachen Bescheid wisse. An die Spitze der Civil-Verwaltung käme mit dem Markgrafen ein mit den Bedürfnissen Polens bekannter Beamter, der zweifelsohne eine definitive Ordnung in die bekannten traurigen ländlichen Verhältnisse zu bringen sich beeilen würde.

Sociales und Provinzielles.

Danzig den 10. December.

[Stadtverordneten-Sitzung am 6. Decbr.]
(Fortsetzung.)

Zur Diskussion giebt zunächst der, die Stellung der Lehrerinnen betreffende Punkt in der Magistratsvorlage Veranlassung, nachdem der Herr Referent erklärt, daß es sich als zweckmäßig und practisch empfehle, an Mädchenschulen und Schulen mit getrennten Geschlechtern geprüfte Lehrerinnen anzustellen, daß dieselben pensionberechtigt seien, aber nicht die dritte Gehaltsstufe überschreiten dürften und bei ihrer Verheirathung aus ihrem Amte zu scheiden hätten. Herr Piwko, der hierauf das Wort ergreift, sagt, daß die Anstellung von Lehrerinnen sich längst als zweckmäßig und practisch erwiesen habe und daß in Beziehung hierauf nur noch wenig zu sagen sei. In Berlin seien bereits 300 geprüfte Lehrerinnen angestellt, deren Wirksamkeit sich vortrefflich bewähre; auch hier in Danzig habe man bereits Erfahrungen gemacht, welche für die Anstellung von Lehrerinnen sprächen. An der Zgel'schen Schule seien seit Jahr und Tag zwei junge Damen in Wirksamkeit, die sich nicht nur, wie durch das ihnen von den Herren Schul-Inspectoren, Prediger Schaper und Dr. Höpfner, ertheilte Zeugniß festsetze, durch eine gute Unterrichtsmethode auszeichneten, sondern auch gut Disciplin zu halten wüßten. So solle denn auch an der Schidlitz'schen Schule eine Lehrerin angestellt werden. Wenn man nun aber das Zweckmäßige und Practische der Anstellung der Lehrerinnen anerkenne; so sei nicht abzusehen, weshalb man sie nicht auch in die höheren Gehaltsstufen vorschreiten lassen. Leiste eine weibliche Kraft dasselbe, was eine männliche leiste; so verdiene sie auch eben so belohnt zu werden. Zu dieser Belohnung gehöre, daß den Lehrerinnen auch die Möglichkeit gegeben würde, in die höheren Gehaltsstufen zu rücken. Fräul. Höpfner, welche 26 Jahre lang an der Grünau'schen Schule in voller Rüstigkeit gewirkt, habe das Beispiel geliefert, daß eine Lehrerin auch durch die Zahl der Jahre ihrer Wirksamkeit sich gerechte Ansprüche auf Beförderung erwerben könne. Wie der in der Magistratsvorlage gemachte Unterschied in Betreff der Honorirung zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften nicht aufrecht zu erhalten sei, so dürfe man auch nicht den für den Besoldungsplan der Lehrerinnen gemachten Unterschied zwischen den Elementarschulen und der höheren Töchterschule anerkennen. In den staatlichen Verhältnissen würde den höheren Töchterschulen keine höhere Stufe vindicirt, als der Elementarschule; sie rangirten mit dieser und nicht etwa mit den Gymnasien und Realschulen. Unter diesen Verhältnissen erscheine es angemessen, in erster Reihe den folgenden Antrag zu stellen: die Versammlung wolle beschließen, daß die Lehrerinnen mit den Lehrern in Betreff ihrer Gehaltsverhältnisse rangiren. Herr Ober-Bürgermeister von Winter wünscht, daß bei der Anstellung der Lehrerinnen nicht über die dritte Gehaltsstufe hinausgegangen werde. Bei dem Entwurf der Magistratsanträge sei nicht angenommen worden, daß eine weibliche Kraft dasselbe zu leisten vermöge, wie eine männliche. Das allgemeine Gesetz der Natur sei in dieser Beziehung entscheidend. Viel weniger aber sei angenommen worden, daß eine weibliche Kraft für das Geleistete geringer bezahlt werden solle, als in dem Falle, wenn es von einer männlichen herrühre. — Dem Entwurf liege auch nicht irgend welche Präcedenz zu Grunde. Er sei entstanden, wie es die Natur der Sache erfordere. Die Lehrerinnen sollen aus ihrem Amte scheiden, sobald sie sich verheirathen. Denn eine Frau, wenn sie die Pflichten der Familienbande übernimmt, habe weder Zeit noch Kraft übrig für eine Wirksamkeit, wie sie die öffentliche Schule erfordere. Ausnahmen von der Regel kämen zwar immer vor. So möchte es denn doch auch wohl zur Ausnahme gehören, wenn eine Lehrerin eine große Anzahl von Dienst-

jahren erreiche. Eine solche Ausnahme würde unter allen Umständen ihre Berücksichtigung finden. Mehr aber, als die Ausnahme, habe die Regel, das allgemeine Naturgesetz, zu bedeuten. Demgemäß liege es in den Intentionen des Magistrats, den Lehrern ein solches Honorar zu sichern, mit dem sie einen Hausstand gründen könnten. Die Mittel für diesen Zweck dürfen nicht geschmälert werden. — Allerdings betrage bei der höheren Töchterschule das Gehalt der ersten Lehrerin 500 Thlr.; doch dabei sei zu erwägen, daß die höhere Töchterschule denn doch tiefer greifende Zwecke verfolge als die Elementarschule.

§§ [Theatralisches]. Am nächsten Montage wird die beliebte Posse „Unruhige Zeiten“ zur Aufführung kommen. Um dieser Posse neuen Reiz und größere Zugkraft zu geben, ist dieselbe durch einen humoristischen Prolog und ein scherzhaftes Nachspiel von Herrn Freitag erweitert; auch werden die Herrn Hampl und Freitag eine Anzahl neuer Couplets mit Bezug auf Zeit und Localverhältnisse vortragen, die die Laclust des Publikums in hohem Grade anregen dürften. — Gleichzeitig können wir auch mittheilen, daß Herr Director Fischer vom 4. Abonnement ab, um die allseitigen Wünsche des Publikums zu befriedigen, die Preise für den ersten Rang und die Sperrsitze bedeutend ermäßigen wird. Ein Platz im Abonnement soll nur 12½ Sgr. und ein einzelnes Tagesbillet nur 15 Sgr. kosten. Es läßt sich erwarten, daß dieses Entgegenkommen der Direction einen zahlreicheren Besuch herbeiführen wird, umso mehr da die Kräfte der diesjährigen Saison jedenfalls eine regere Theilnahme verdienen.

y Die dritte Vorlesung zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins hielt gestern Herr Dr. Stein über: „Die italienische Malerei von Giotto bis Rafael“. Der Herr Vortragende entfaltet die Epoche der christlichen italienischen Malerei des 14. und 15. Jahrhunderts und nennt die Repräsentanten derselben, die aus verschiedenen Schulen, der umbrischen, florentinischen oder paduanischen hervorgegangen. Mit dem 7. Jahrhundert hörte die altchristliche italienische Malerei auf; das 14. Jahrhundert fing mit einem neuen Kirchenstyl an, und am Ende des 15. Jahrhundert sah sie ihrer hohen Vollendung entgegen. Florenz habe sich damals als die rechte Hauptstadt Italiens documentirt; denn aus seiner Schule seien die namhaftesten Vertreter dieses Kirchenstyls hervorgegangen. Die alten Bilder dieses Genres würden dem heutigen Geschmacke nicht mehr entsprechen; sie seien aus der Tiefe des Geistes der italienischen Meister hervorgegangen, und wollten auch mit dem Geiste betrachtet werden. Kapellen in Neapel, Florenz, Pisa und Padua zeigen heute noch Fresco- und andere Gemälde des 14. und 15. Jahrhunderts. Die italienischen Meister dieser Epoche sahen weniger auf idealistische Schönheit als auf Deutlichkeit der Bilder; Amuth und Schönheit hatten nur die Handlung zu characterisiren. Bei der hohen Vollendung der Conception war die alte italienische Schule nachlässig; sie verstand nicht, den menschlichen Körper vollständig nachzubilden. — Eine interessante Schilderung entwarf der Herr Vortragende von den Meistern der italienischen Malerei, sowie von deren Werken und endete mit Rafael, der aus der umbrischen Schule hervorgegangen und im Jahre 1504 seine „Vermählung der Maria“ vollendet habe. Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts habe die christliche italienische Malerei ihr Ende erreicht. Cornelius und Hoyerbeck, die sie nachahmen versucht hätten, konnten nicht in die Tiefe des italienischen Kirchenstyls dringen. — Ein gewähltes Auditorium hatte sich zu dem Vortrage des Herrn Dr. Stein eingefunden. — In dem nächsten Blatte wird über diesen höchst interessanten Vortrag ein noch ausführlicherer Bericht folgen.

— Der heutige „St. Anz.“ enthält ein Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen.

†† Der Prediger Herr Czercki aus Schneidemühl ist hier anwesend und wird morgen in der zweiten freireligiösen Gemeinde hier selbst den Gottesdienst leiten.

† Der bisherige Dockmeister Herr Wunderlich wird vom 1. Jan. t. J. ab die Plankenschreiberstelle und städtische Brake und der aus dem Königl. Marine-dienst geschiedene Schiffsbaumeister Maßmann die Dock des Schiffsbauemeisters Klawitter leiten.

†† Im Gesellen-Verein wird am nächsten Montag Herr Jacobsen einen Vortrag über rationalen Gewerbebetrieb halten.

†† In der General-Versammlung der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Bruderschaft am nächsten Montag

soil eine Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder stattfinden.

— Das zur hiesigen Alex. Gibsonschen Rheberei gehörige Barkschiff „Graf v. Brandenburg“ ist am 5. v. Abends unter der Rüste von Jütland gestochen, verlor das Ruder, wurde leck und mußte 12 Uhr Nachts sinkend von der Mannschaft verlassen werden. Die Besatzung landete am andern Morgen im Schiffsboot bei Klittdöllen.

§§ Gestern Abend, als der Kaufmann Rosenberg die Lischke'sche Restauration verließ, wurde derselbe vor der Thüre des genannten Local's von zwei Leuten angefallen. Einer derselben ergriff die Mütze, der Andere die Uhrkette, welche zerriß. Beide entflohen, wurden aber von mehreren Personen eingeholt und festgenommen. Wie es heißt, sind die Thäter zwei Schuhmachergesellen gewesen.

— [Feuer.] Heute Morgen um halb 10 Uhr entstand auf dem Büchsenmacher Frösch'schen Grundstück Mattenbuden Nr. 37 Feuer. — Es brannten die Schwelle und Diele einer Fachwerkwand im Erdgeschoße und hatte die Feuerwehr über 2 Stunden zu arbeiten, um die sehr versteckten Holztheile bloß zu legen und zu entfernen. — Eine dicht an die betreffende Wand gelegte Feuerungsanlage war die Ursache zu dem Brande gewesen.

+ Beim Rangiren des gestern Abend hier eingetroffenen Eisenbahnzuges ist ein Weichensteller in Dirschau verunglückt, indem ihm der linke Arm und Fuß durch die Räder abgequetscht sind.

— Ein bemittelter jüdischer Kaufmann und Holzhändler aus Dirschau, der aus Liebe zu einem armen katholischen Dienstmädchen und um diese ehelichen zu können, zur katholischen Confession übergehen will, wird in den nächsten Tagen in Falkenau, wo er bei dem dortigen Pfarrer gegenwärtig den Religionsunterricht empfängt und wo er nach Aufgabe seines Dirschauer Geschäftes eine Landwirthschaft angekauft hat, die Taufe empfangen.

+ Der bisher in Tolke mit practisirende Wundarzt F. Dentler hat seinen Wirkungskreis nach Steegen verlegt und die Erlaubniß zur Einrichtung einer Apotheke nachgesucht. Aus Tolke mit folgt Herrn Dentler in ärztlicher und geselliger Beziehung ein ehrender Nachruf.

Elbing. Am 8. v. Mts. Abends passirte das 6. Preuß. Infanterie-Regiment No. 43, welches bisher in Löben, Insterburg und Gumbinnen gestanden, auf dem Marsche nach Schleswig-Holstein per Eisenbahn in drei Zügen Bataillonsweise den hiesigen Bahnhof. Dasselbe wurde hier von Seiten der Offiziere der hiesigen Garnison bewillkommen und von dem Musikcorps derselben mit der Preußenhymne, dem Preußenliede und dem Düppeler Schanzensmarsch begrüßt und erwiderte mit seiner Regimentsmusik in denselben Klängen und mit freudigem Hurrah den patriotischen und kameradschaftlichen Gruß.

— Am vergangenen Mittwoch ereignete sich in der Papierfabrik des Herrn Thiel ein erschreckender Unglücksfall, der einem jungen 18jährigen Arbeiter sofort das Leben kostete. Derselbe war nämlich, etwas unachtsam, dem Räderwerk der Maschine zu nahe gekommen, wurde von diesem erfaßt und dergestalt zwischen die Räder gezogen, daß der Kopf des Unglücklichen zuerst in das Getriebe kam und sofort in Stücke gequetscht wurde. Der Unglücksfall wurde erst bemerkt, als die Maschine darüber in's Stocken gerieth. (E. A.)

Königsberg, 7. December. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Schreiben des Kämmerers Hagen in Berlin verlesen, in welchem er für die auf ihn gefallene Wahl seinen innigsten Dank ausspricht; das Vertrauen, das man in ihn gesetzt, habe ihn um so mehr erfreut, als er in Folge des bekannten ersten Conflictes schweren Prüfungen ausgesetzt gewesen sei. Seine Kräfte stelle er freudig zu Gebote und es gereiche ihm zur hohen Genugthuung, sie seiner Vaterstadt widmen zu können, die ihn mit der Wahl zum Ober-Bürgermeister in einem hohen Grade geehrt habe.

Stettin, 9. Dec. Vorgestern war eine Deputation aus Leba hier anwesend (bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Rittergutsbesitzern), welche bei den hiesigen Behörden wegen Herstellung eines Zufluchts Hafens bei Leba Vorstellungen machte, und sich darauf nach Berlin begeben hat, um bei den Ministerien für denselben Zweck thätig zu sein. — Der Dampfer „Solberg“ ist heute von Danzig an die Stadt gekommen. Das Schiff hat in der Nacht im Haff gelegen, wo es fest gekommen war, und mußte Güter von hinten nach vorn bringen, um los zu kommen. Der Capitän berichtet, daß die Passage durch das Eis sehr schwierig war. (Ostf. Ztg.)

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 8. December.

II. Fall. Auf der Anklagebank wegen Raubes: der Arbeiter Marschinski, bereits früher bestraft.

Die unberechelte Emilie Kurz, ein Mädchen von 19 Jahren, spazierte eines Abends im März d. J., als der Mond freundlich schien, von einer Freundin begleitet, durch einige belebte Straßen. Nachdem sie die Freundin, um sich einem ihr begehrenden Herrn anzuschließen, in der heil. Geistgasse verlassen hatte, gefellte sich zu ihr ein alter Bekannter, der Arbeiter Marschinski, der mit ihr eine wenig belebte Straße der Stadt ging. Hier forderte er sie auf, ihm ihr Geld zu geben. Als sie sich weigerte, holte er sein Messer aus der Tasche hervor und zerstückte mit demselben ihr Tuch, worauf er ihr das Portemonnaie mit dem Inbhalte von etwa 5 Sgr. aus der Tasche nahm. — Die Kurz machte am nächsten Tage der Polizeibehörde die Anzeige, Marschinski habe ihr ihre Bauschaft gestohlen. In Folge dessen wurde er des Diebstahls angeklagt. Die öffentliche Verhandlung dieser Anklage gegen ihn fand im Laufe des vorigen Sommers vor dem Drei-Männer-Collegium des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts statt. Auf Grund der Angaben, welche die Kurz in dieser Verhandlung machte; gewann das Collegium die Ueberzeugung, daß Marschinski ihr das Geld mit Anwendung von Gewalt gestohlen, also sich des Raubes schuldig gemacht habe; es erklärte sich deshalb für incompetent, so daß er vor das Schwurgericht kam. Hier behauptete der Angeklagte, daß er der Kurz das Tuch nicht zerstückt, um sie zur Herausgabe des Geldes zu zwingen, sondern vielmehr aus Eifersucht und weil sie ihm nicht habe zu Willen sein wollen. Nachdem sie sich ihm ergeben, habe er ihr das Portemonnaie heimlich aus der Tasche genommen. Die Vernehmung der Zeugin Kurz vor dem Schwurgericht ließ diese Behauptung nicht als eine solche erscheinen, welcher jeder Grund fehle. Das Verdicht der hehren Geschworenen lautete dahin, daß Marschinski nicht des Raubes, sondern nur des Diebstahls schuldig sei. Sonach wurde er zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Schwurgerichts-Sitzung vom 9. Decbr.

Präsident: Hr. Stadt- und Kreis-Gerichts-Director Ukert; Staatsanwalt: Herr von Wolff; Verteidiger: Hr. J. R. Völk und Hr. J. R. Walter.

Auf der Anklagebank a) wegen Meineids: 1) der Hofbesitzer Steltnik aus Gr. Kap., bereits mit 2 Jahren Zuchthaus und anderweitig bestraft; 2) der Faschinen-Lieferant Lehmann aus Bernadowo, bereits zum vierten Male wegen Holz-Diebstahls bestraft; b) wegen Verleitung zu dem genannten Verbrechen: der Geschäfts-Commissionär Saal, bereits mit Zuchthaus und Gefängniß bestraft.

Die Tribüne des Schwurgerichts-Saales war gestern in einer ganz außergewöhnlichen Weise gefüllt. Viele, die Einlaß begehrten, mußten zurückgehen, weil es an Raum mangelte. — Den Anlaß zu dem Andrang gab Saal, der hier eine bekannte Persönlichkeit ist. Kurz nach 9 Uhr begann die Verhandlung gegen die drei Angeklagten. Der Inhalt der gegen dieselben erhobenen Anklage ist folgender: Der am hiesigen Orte wohnhafte Geschäfts-Commissionär Heinrich Saal reichte am 16. Mai 1863 dem hiesigen Stadt- und Kreisgericht eine Klage ein, welche gegen seine Schwiegermutter gerichtet war. Seine Schwiegermutter heißt Elisabeth Bloß, geb. Guth. Sie hält seit vielen Jahren hier selbst an der Fischmarkt-Brücke Fische feil; ihr Ehemann, welcher mit ihr in Gütergemeinschaft lebt, ist der pensionirte Landreiter Friedrich Bloß, ein beinahe 80 Jahre alter, mit dem eisernen Kreuz und andern Ehrenzeichen geschmückter Mann, der jetzt kein Gewerbe betreibt. — Der Frau Bloß waren zwei Marktstände an der Fischmarkt-Brücke von dem Magistrat gegen eine jährliche Pacht auf Lebenszeit verliehen. Diese zwei Stände lagen dicht neben einander, und es konnte deshalb der eine wenig benutzt werden. Außerdem war der eine davon ein Maßstand, der andere ein Trockenstand, d. h. es durften auf dem einen nur lebende, in Wasser gefetzte, auf dem andern nur trockene Fische feil gehalten werden. Da die Frau Bloß auch auf dem Maßstande trockene Fische verkaufte, so wurde ihr dies eines Tages von dem Herrn Polizeirath Hübler verboten. In dessen Folge wurde die Benutzung beider Stände wenige Tage darauf wieder von dem Hrn. Polizeipräsidenten v. Clauswitz frei gegeben. Dies geschah im Frühjahr 1860. Hieran knüpfte Saal seine Klage vom Frühjahr 1863. Er behauptete, daß 1860 die Polizei von seiner Schwiegermutter verlangt habe, sie solle den Fischstand an der Wasserseite No. 1 räumen, und die Schwiegermutter habe Saal sofort räumen, und die Schwiegermutter habe Saal damals gebeten, durch Rücksprache mit den Polizei- und Magistrats-Beamten zu bewirken, daß sie im Besitze ihres Fischstandes geschäftig werde. Hierfür habe sie ihm eine Belohnung von 200 Thln. gefordert, welche dann gezahlt werden sollte, sobald die fernere Benutzung des Fischmarktes gesichert sein werde. Nun habe er, Saal, viele Wege gemacht, wie auch Schreiberien und andere Bemühungen in dieser Sache gehabt, welche einen guten Erfolg gehabt. Sein Schwiegervater, der Ehemann der Frau Bloß, habe das Versprechen seiner Frau vor Zeugen ausdrücklich gut geheißten. Zum Beweise des Versprechens Seitens der Schwiegermutter benannte Saal seine eigene Frau und seinen früheren Schreiber Bielfeldt, der Zustimmung seines Schwiegervaters, seines damaligen Schreiber Vogler, des Faschinenlieferanten Lehmann in Bernadowo und des Hofbesitzer Steltnitz zu Gr. Kap. Zudem, sagte er, seien ihm von den versprochenen 200 Thln. bereits 4 Thln. gezahlt worden. Seine Schwiegereltern bestritten Alles, der Zeuge Bielfeldt beschwor, daß er nichts wisse. Den Zeugen Vogler sog der Kläger selbst zurück. Dagegen gaben die Zeugen Steltnik und Lehmann günstige Zeugnisse für ihn ab. Beide wurden auf dem Gerichtstage zu Boppot am 10.

September 1863 vernommen und sagten nach vorgängiger Verwarnung vor dem Eide Folgendes aus:

1. Adam Steltnik: Seit länger als zwei Jahren war ich eines Tages bei dem Kläger, wo sich die verehelichte Bloß, die Schwiegermutter des Klägers, einfand, die ich genau kenne. Die Ehefrau des Klägers sprach mit der Bloß, und die letztere sagte zu dem Kläger: „Mein Schöhnchen, das Geld soll nicht verloren gehen; lieber sollst Du es haben, als Der. Ich glaube, der Name desjenigen wurde auch genannt, bestimmt weiß ich mich aber dessen nicht mehr zu erinnern. Bei diesem Gespräch war die Rede von 200 Thln. Etwa 3 oder 4 Wochen später beuchte ich den Kläger, fand ihn jedoch nicht zu Hause. Seine Ehefrau aber sagte mir, wo ich ihn finden würde; ich ging dorthin, fand auch den Kläger, welcher mit einem alten Herrn sprach. Der letztere äußerte zu dem Kläger bei seinem Abgange, nachdem er ihm die Hand gereicht: „Mein Schöhnchen, die 200 Thlr. sollst Du haben. Was meine Frau Dir versprochen hat, halte ich.“ — Ich habe den alten Herrn nicht gekannt und weiß nicht, ob er der Ehemann der Verklagten gewesen ist. Sollte er mir vorgelegt werden, so würde ich ihn wieder erkennen. Mehr ist mir von der Sache nicht bekannt.

2. Lehmann: Im Jahre 1860 oder 1861, näher kann ich die Zeit nicht angeben, war ich eines Tages bei dem Kläger, wo sich die mir bekannte Ehefrau des Verklagten befand, mit dem Kläger sprach und dabei zu letzterem äußerte: Ich habe den Platz gewonnen und die versprochenen 200 Thlr. sollt ihr haben. Ungefähr 6 Wochen später war ich wieder bei dem Kläger, wo sich der beklagte Ehemann befand, den ich kenne. Als Kläger mit diesem sprach, erklärte er: „Die Thnen von meiner Mutter versprochenen 200 Thlr. sollen Sie haben.“ Er verstand damit seine Frau. Mehr ist mir nicht bekannt.“ (Schluß folgt.)

Literarisches.

Unter allen Kinderbüchern nehmen „Grimm's Kinder- und Hausmärchen“ unstreitig den ersten Platz ein. In hunderttausenden von Exemplaren verbreitet haben sie dem Namen des berühmten Brüderpaars auch in dem dankbaren Kindergemüth eine dauernde Stätte bereitet. Ist aber auch in dieser Sammlung der tausendjährige Schatz deutscher Volksdichtung nicht nur zuerst gehoben, sondern auch gleich so schön und rein gefaßt worden, daß alle späteren Nachbildungen nur wie eine Verfälschung desselben erscheinen. — Sieben treffliche Illustrationen von Ludwig Rietsch, ein in Farbendruck ausgeführter Umschlag von L. Burger, weißes Papier und guter Druck zieren die soeben erschienene erste Ausgabe, und der bei alledem mäßige Preis von 15 Sgr. gestattet auch dem Minderbemittelten dies am meisten begehrte, gewiß die nachhaltigste Freude gewährendes Geschenk seinen Kindern auf den Weihnachtstisch zu legen. —

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	337,60	— 1,2	W. SW. frisch, bezogen.
10	8	338,12	2,0	Südl. flau, do.
12		338,29	0,8	do. do. bezog., Schneec.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser. Gesegelt am 9. December: 4 Schiffe m. Holz, 2 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff mit Deltaken.

Angelommen am 10. December: Redmann, Johanna Emilie, v. Liverpool, m. Salz. Lampmann, Rudolph, v. Memel, m. Marinebaubolz. Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide. Ankommen: 1 Schiff. Wind: Süd.

Forsten-Verkäufe zu Danzig am 10. December. Weizen, 60 Last, 130.31 pfd. fl. 392½; 132 pfd. fl. 387½; 130 pfd. fl. 372½, 385; 128.29 pfd. fl. 380; 128 pfd. fl. 360; 125 pfd. fl. 332½; 124.25 pfd. fl. 330; 122 pfd. fl. 320; 119.20 pfd. fl. 300 pr. 85 pfd. Roggen, 125 pfd. fl. 220½; 130.31 pfd. fl. 232½ pr. 81 pfd. Weiße Erbsen fl. 258, 264 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 10. December. Weizen 120—130 pfd. vani 48—61 Sgr. 120—131 pfd. hellbl. 52—66 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G. Roggen 120—130 pfd. 35—38½ Sgr. pr. 81 pfd. 3. G. Erbsen weiße Koch- 45—48 Sgr. } pr. 90 pfd. 3. G. do. Futter- 40—44 Sgr. } Gerste kleine 106—112 pfd. 30—33 Sgr. große 112—118 pfd. 31—36 Sgr. Hafer 70—80 pfd. 23—26 Sgr.

Denkwürdigkeiten v. Jacob Casanova.

12 Bände. Dr. Barth, Vogel und Livingstone's Entdeckungs-Reisen im Innern Afrika's. 26 Hefte. 1 Melodion, 16 Stücke und 1 Spielflöte, 8 Stücke spielend, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Briefbogen mit Damen-Namen sind vorrätzig in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 11. December. (3. Abonnement No. 18.) Die beiden Schützen. Komische Oper in drei Akten von Sorling. Vorher: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Lustspiel in 1 Akt von F. Wehl.

Montag, den 12. December. (3. Abonnement No. 19.) Zum ersten Male: Herr Paddemann im Theater. Humoristischer Prolog zu „Unruhige Zeiten“ von A. Freytag. Hierauf: Unruhige Zeiten. Pöffe mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi. Mit neuen Couplets. Zum Schluß zum ersten Male: Lieke's Memoiren. 2ter Theil. Humoristisches Nachspiel mit Gesang in einem Akt von A. Freytag.

Dem vielfach gegen mich geäußerten Wunsche des geehrten Publicums um Ermäßigung der Abonnements-Preise für den I. Rang und den Sperrstich, will ich dadurch nachkommen, daß ich vom Beginn des 4. Abonnements ab, den Preis der Abonnements-Billete für beide Plätze auf 12½ Sgr., also das ganze Abonnement auf 8 fl. 10 Sgr., das halbe „ „ 4 „ 5 „ ermäßige.

Im Verhältniß zu diesem Preise kosten alledann die einzelnen Billete zum I. Rang sowohl, als zum Sperrstich: An der Tageskasse 15 Sgr., an der Abendkasse 20 Sgr. Bei außergewöhnlichen Vorstellungen, Gastvorstellungen zc. behalte ich mir die Erhöhung der Eintritts-Preise vor. E. Fischer.

Hôtel Deutsches Haus Heute, sowie alle Tage, frisch vom Faß, echt Münchener Lagerbier, echt Felsenkeller Lagerbier und echt Würzburger Lagerbier. Außerdem empfehle ich echt Culmbacher, Nürnberger und Waldschlößchen. Otto Grünwald.

Die Verfolgungen, welche der N. F. Daubig'sche Kräuter-Liquor in jüngerer Zeit zu bestehen hatte, weil er dem Handels-Monopole der privilegiirten Apothekenbesitzer entgegentrat, zeigen wieder einmal die Nichtigkeit des Trostpruches: „Auch das ist zum Guten,“ denn nicht allein, daß sie viel zur Klärung der gesellschaftlichen Zustände in Bezug auf die Industrie beitragen; so wurden sie auch die Ursache, daß sich das Publikum, welches nun einmal gegen jede Art von Bevormundung protestirt, über die Wirkungen des N. F. Daubig'schen Kräuter-Liquors mehr als sonst selbst zu unterrichten sucht. Daß es dabei bloß wohlthätige und heilsame Wirkungen wahrnahm, beweist das nachfolgende mit vier und fünfzig Unterschriften bedeckte Schreiben.

Der leidenden Menschheit zum Wohle bekunden die Unterzeichneten hiermit öffentlich, daß der von dem Herrn Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlottenstr. 19, erkundene Kräuter-Liquor sich bei ihnen als ein so unübertreffliches Getränk bei Leiden mancher Art bewährt hat, daß derselbe, obgleich schon in allen Welttheilen rühmlichst bekannt, doch nicht genug öffentlich empfohlen werden kann. Jeder, der den Gebrauch desselben versucht hat, wird, wie wir, über Erwartung befriedigt sein und dem aus voller Ueberzeugung beipflichten: „Nur der Reiz kann ein solches in allen Welttheilen anerkanntes Getränk zu verdächtigen suchen.“ Neuwiedell, den 29. Mai 1864.

- F. Mündt, Büchsenmacher. J. Gädke, Maler. J. Mündt, Stadtmaler. S. Krüger, Gärtnerhaus. Kürtenau, Henschel, Rathmann. C. Heydenreich, Tischlermeister. A. Dorkow, Tischlermeister. F. Staven, Kupferchmiedemeister. A. Deek, Tischlermeister. L. Mündt, Holzbändler und Gastwirth. C. Trantow, Lehrer. Otto Klapp, Ingenieur. Th. Mageburg, Uhrmacher. Petermann, Färbereibesitzer. Kuball, Baumeister. N. Lenz, Kaufmann. Neede, Stadtmusikus. Bluhm, Kaufmann. Maurer, Mielke, Scherbing. M. Fehrmann aus Züblsdorf. S. Neumann. N. Mierzwa. Dorkow. H. Krause. A. Marten. Pich, Tischlermeister. W. Lenke. A. Schulz. Frig. F. Pich. C. Ködler. A. Kilm. J. Kelm. C. W. Hoffmann. W. Vener aus Gallies. Thenerkauf. P. Gädke. Carl Barnick. Schwittan, Kantor. Ernst Barnik. H. Otto, Lehrer. L. Neumann. Rud. Wohlfeil. Horstmann, Executor. A. Handisch, Maurermeister. C. Schmidt. A. Böck. Stutz. A. Buck. W. Peter. C. Gruppe.

Anmerk. des Referenten. Die Originale der Unterschriften dieses Schreibens sind in dem Comptoir, Charlottenstr. 19, jederzeit einzusehen.

Nur allein ächt zu beziehen durch die autorisirten Niederlagen bei:

Friedr. Walter — Danzig, Jul. Wolf — Neufahrwasser, J. Moritz — Altwarp bei Neuwarp.

Paraffin-Kerzen, 5 Pack 1 Pfd., 25 Pack 4 Pfd. 15 Sgr. Es sind dieses solche, die nicht laufen. A. Ganswindt, Frauengasse 11.

Weihnachts-Ausstellung

von Papp- u. Holz-Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaaren, Alles in reichhaltiger Auswahl vertreten, theils mit Stidereien oder dazu eingerichtet.

Garnituren in kürzester Zeit; fertige Stidereien sind dazu auf Lager.

Gesangbücher für alle Kirchen in dauerhaft einfachen und eleganten Einbänden.

Albums, photographische Albums in Sammet, Leder, Holz, Elfenbein und Bronze, verzierte Photographien und die modernsten Einfassungen dazu, Ansichten von Danzig, (die Rose von Danzig) etc., Journal-, Schreib- und Briefmappen, Poesie, elegante Pappeterien, Schmuck-, Taschentuch-, Handschuh-, Toiletten-, Thee-, Cigarren- u. Bostonkasten.

Damentaschen, Necessairs, Kober und **Arbeitskästchen, Portemonnaies, Beutel,** seidene Ziehbörser, Bisttentarten-, Cigarren-, Brief- und Geldtaschen, Notizbücher, Feuerzeuge und Brillen-Étuis.

Nähkästen von Holz und Pappe mit Einrichtung (Silber- und Stahl-Necessair), **Stell-Toiletten, Rasir- und Kammkästen,** geschmackvoll garnirte Bürsten, Kammwaaren u. Taschen-Étuis.

Franz. doppelt vergoldete Uhrketten, Uhrschlüssel, Verloques, Medaillons, Broschen, Boutons, Ringe, Pops- und Haubennadeln, Aermelknöpfe u. Schlipfnadeln, Gürtelschnallen, Ringe zu Ziehbörsern. Armbänder und Colliers für Damen und Kinder. Feine Puppen. Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser, Sticheeren, feinen Nähwachs etc. — Corillon-Gegenstände u. Rippesachen, Atrappen, Lampenschleier, Gratulations- und Einladungskarten. Pettschaste mit Vor- und Zunamen, Siegellack, Briefpapier, Auswahl von Uhrhaltern, Schreibzeugen, Tabacksdosen, Asch- und Fiedelbuscheln, feinen und einfachen Cigarrenspitzen, Reservoirs u. a. Herren-Artikeln. Schreib- und Zeichenmaterialien, Schultornister in Seehund und Leder, Mädchenkober und Mappen, Schreibhese mit feinen Deckeln und Goldschnitt. Feder- und Tuschkästen, Reißzeuge, Zeichenvorlagen, Bilder, Bilderbücher und Bilderbogen und viele andere nützliche Sachen, auch zum **Ausputz der Weihnachts-Bäume die mannigfaltigsten Gegenstände empfiehlt der geneigten Beachtung**

J. L. Preuss,
Portechaifengasse 3.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz etc.

Ganze Pakete zu 8 Sgr. Halbe Pakete zu 5 Sgr. Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei **Gustav Seiltz,** Hundegasse 21. und **C. Ziemssen,** Langgasse 55.

Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsbblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht abend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauchs dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vorreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohltätiges Hülfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.
Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rapperswyl, 17. März 1863. **Jb. Dehringer.**

Wollwebergasse Nr. 4. Großer Handschuh-Ausverkauf! Wollwebergasse Nr. 4.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich in dem neuen Laden des Herrn Lithographen **J. Sauer,** Wollwebergasse Nr. 4, mit dem heutigen Tage einen **Ausverkauf von Glacee- und Winter-Handschuhen** eröffne. — Darunter befinden sich Winter-Handschuhe in Buckskin, Cashmir, Tricot für Herren, Damen und Kinder; Glacee-Handschuhe mit Futter für Damen mit und ohne Pelzausschlag; desgleichen von Wildleder mit Klappen; für Herren gesteppte Glacee von Wildleder mit feinem Futter, waschlederne mit Pelz gefüttert, gelaschte Hirschlederne mit feinem Luchsfutter, Glacee von 10 bis 22½ Sgr., gesteppte 1 *Altk.*, waschlederne ohne Futter von 20 Sgr. bis 1 *Altk.* 5 Sgr. doppelt gelaschte 1 *Altk.* 17½ Sgr. **Offizier-Handschuhe** von feinem Wildleder in großer Auswahl. Glacee-Handschuhe für **Damen** von Rehleder zu 10, 12½ und 15 Sgr., Ziegenlederne Nr. 2. 20 Sgr., Nr. 1. 22½ Sgr., gesteppte 25 Sgr., feine lange Gemsenlederne mit 2 Knöpfen in allen Farben 20 Sgr. Ferner eine große Auswahl in **Gummihosenträgern, Schlipfen, Schweizer Battist-Taschentüchern, wollenen Tüchern und Shawls.**

Glacee-Handschuhe für Damen zu 7½ Sgr.
Danzig, den 10. December 1864.

Joh. Rieser aus Zell in Tyrol.

Für Herren

empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenke:

Wollene und seidene Ueberbinde-Tücher und Schwals, Gravatten, Schlipse und Scarfs; Westen in Wolle, Seide und Sammet; Wollene Oberhemden, Pantalons und Camisöler; seidene Taschentücher, sowie eine Parthie fertiger gestrickter Reise-Westen zu billigen festen Preisen.

Englische Papier-Kragen, gewebte Socken, wie auch einen Rest in schweren hirschledernen Handschuhen habe ich wegen Aufgabe dieser Artikel zum Ausverkauf gestellt.

E. A. Kleefeld,
Brodbänkengasse 41.



Allernützlichste Weihnachtsgeschenke für Herren, Damen und Kinder.

Weihnachts-Ausverkauf!

eleganter seidener Regenschirme pr. Stück 1¼, 2½, 2¾ *Altk.*
Regenschirme in schwerster Seide pr. Stück 3, 3½, 3¾ *Altk.*

Seidene Sonnenschirme und **En-tous-cas** pr. Stück 25 Sgr., 1¼ *Altk.*, feinste Sorten pr. Stück 2¼ und 2¾ *Altk.* Werth das Doppelte.

Regenschirme in Alpaca pr. Stück 1¼, 1½, 1¾ *Altk.*

Regenschirme von Englisch Leder pr. Stück 25 Sgr., 1, 1¼ *Altk.*, in Baumwolle pr. Stück 17½ und 22½ Sgr.

Alle Sorten **Kinderschirme** sehr billig beim Schirmsfabrikanten **Alex. Sachs,**

im Hause des Kaufmanns Herrn **Baum, Marktsche Gasse.**

Accouchement secret!

Unständige Damen, die ihre Entbindung in der Stille abwarten wollen, finden eine gemüthliche und billige Aufnahme in **Berlin, Pappel-Allee 20,** bei dem pract. Arzt und Accoucheur **Dr. Storch.** Strengste Discretion durch Concession garantirt.

Ratten, Mäuse, Wanzen u. ihre Brut, Schwaben, Franzosen etc. vertilgt mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger,
Heil. Geistgasse 60, vis-à-vis dem Gewerbebaufe.

Auf einem hiesigen Holz-Platz und Handlung findet ein an Thätigkeit gewöhnter sicherer Mann aus der Provinz dauernde Stellung als **Aufseher** bei einem monatlichen Gehalt von 30 *Altk.* und Gewinn-Antheil neben freier Wohnung. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **H. Maass** in Berlin, Kommandantenstr. Nr. 49.

Vor Täuschung zu bewahren.

Von dem hier in verschiedenen Handlungen ausgetretenen gefälschten **Cölnischen Wasser** der Firma

Johann Maria Farina, gegenüber dem Fülchplatz ohne Nr.,

stehen bei mir einige Flaschen zur gefälligen Ansicht, um meinen werthen Abnehmern die Merkmale zu zeigen, wodurch dasselbe sich von dem ächten unterscheidet.

Das wahrhaft ächte Cölnische Wasser verkauft

à Fl. 15 Sgr., 6 Fl. 2 *thlr.* 15 Sgr.,

W. Schweichert,
Nr. 74. Langgasse Nr. 74.

Den geehrten Kunden vom Consum-Verein, die Brod auf Marken von mir entnommen haben, mache ich bekannt, daß bei mir jedes Brod ohne Marke 10 Loth schwerer wiegt, als wie auf die früheren Marken. **W. Undensch,** Bäckermeister, Ronnenhof Nr. 11.

Dombau-Loose

sind noch zu haben

bei **Edwin Groening.**